

Eine Amphore.

Im Herbst 1960 fand der Bauer Kaarle (Kalle) Nurmi auf dem Gebiet seines Hofes Honkaniemi, Dorf Huuvari, Gem. Askola, im Uferschlamm des Flusses Iloanjoki zwei etwa handgrosse Scherben eines Tongefässes. Eine der Scherben ist mit senkrechten Strichbündeln und eine Franse von Einstichen geschmückt, die andere ist unorniert. Zwei Jahre später fand er, nur ca zwei Meter vom vorigen Fundort entfernt, weitere Scherben. Diese Scherben sind von der Mündung des Gefässes. Ungefähr um dieselbe Zeit wurde etwa 850 m von Honkaniemi entfernt im selben Fluss Iloanjoki beim Hof Lehtelä eine Keramikscherbe gefunden, die wahrscheinlich demselben Gefäss wie die früheren angehört. Diese Scherbe ist unorniert, doch nach Art der Töpfermasse und in ihrer Farbe den frühergefundenen gleich.

Die Scherben sind also teils orniert, teils unorniert. Sie stammen von einem (oder von zweien) amphorenförmigen Tongefäss, die ornierten Scherben von dessen oberen, die unornierten vom unteren Teil. Der Mündungsdiameter hat 15—16 cm betragen. Der Hals ist kurz und zylindrisch mit Wulst und Kerbenverzierung versehen. Der untere Teil des Gefässes ist kugelförmig verbreitert. Der sphärische Teil ist oben durch senkrechte Strichbündel mit seitlichen Einstichfransen orniert. Die Farbe des Tones ist grau, innen dunkel, und ohne gröbere Magerungsmittel.

Seiner Form und seinem Dekor nach ist das Gefäss in Finnland fremd. Dagegen finden sich seine genauen Entsprechungen in Ostpreussen, in der Haffküstenkultur im Küstengebiet zwischen Weichsel und Njemen oder Memel. Auf dem Wohnplatz Succese, am Frisches Haff, ist eine Amphore gefunden worden, die in Form und Dekor ein Seitenstück zum Gefäss von Honkaniemi ist.¹ Die Übereinstimmung ist so gross, dass die im Fluss

¹ Lothar Kilian, Haffküstenkultur und Ursprung der Balten, Tafel I Abb. 2, S. 15.



Abb. 1. Askola, Huuvari, Honkaniemi. Im Herbst 1960 im Uferschlamm des Flusses Ilo-
lanjoki gefundene Keramikscherbe (NM 15204). C. 3/4.

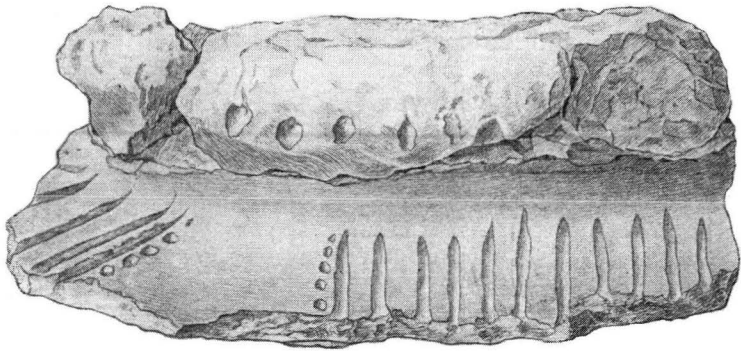


Abb. 2. Askola, Huuvari, Honkaniemi. Im Jahr 1962 gefundene Scherben von der
Mündung des Gefäßes (NM 15204). C. 3/4.

Ilo-
lanjoki gefundenen Scherben von ihr herkommen könnten. Auf Grund
des gesagten ist anzunehmen, dass das in Huuvari gefundene Gefäß aus
Ostpreussen nach Askola geraten sei, obgleich gleichartige Amphoren
auch aus Jütland und besonders reichlich aus Mitteldeutschland, aus dem
Gebiet zwischen Saale und Elbe im Harz und einzeln auftretend auch

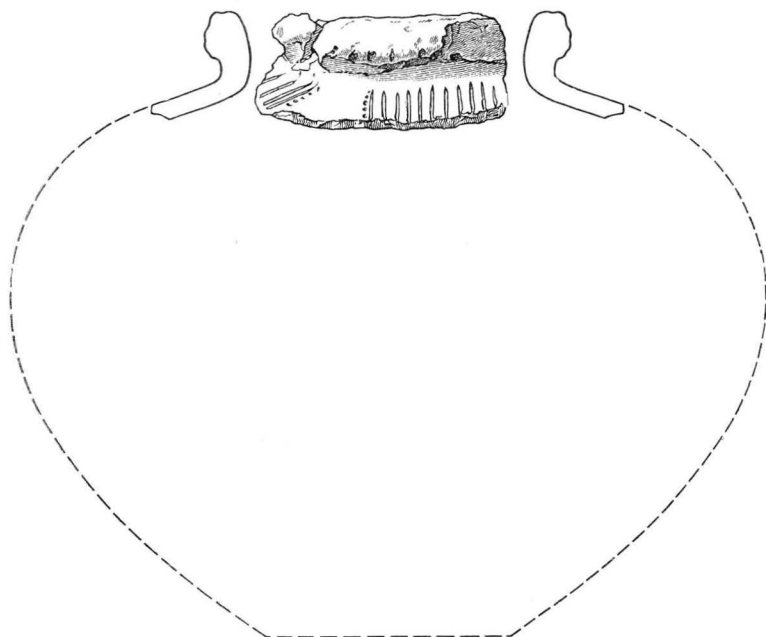


Abb. 3. Askola, Huuvari, Honkaniemi. Amphore mit Strichbündeln. C. 1/4.

anderswo bis nach Osteuropa bekannt sind;² der Schwerpunkt ihrer Verbreitung liegt in Mitteldeutschland, von wo aus der Gefäßstyp sich weiter verbreitet hat.³

Die Haffküstenkultur, eine lokale Erscheinungsform der schnurkeramischen Kultur, wurde in Königsberg stratigraphisch jünger als die ältere typische Kammkeramik oder Stil II: 1⁴ und pflanzenpaleontologisch nach Hugo Gross in die waldgeschichtliche Zone VIII, in deren Anfang oder in die erste Hälfte der subborealen Klimaperiode datiert.⁵ In einem Sumpf im Distrikt Ebenrode wurde eine gleichartige Amphore gefunden, die ebenfalls in die Waldgeschichtliche Zone VIII datiert worden ist.⁶ Als ziemlich gleichaltrig könnten auch die Keramikscherben aus dem Fluss Ilolanjoki angesehen werden. Da sie in sekundärer Lage geborgen wurden, können sie in der gegenwärtigen Phase der Untersuchung nicht in anderer Weise datiert werden. Oberhalb der Stelle, wo die Honkaniemi-Scherben

² Kilian, a.A. Karte 8. — Äyräpää, ESA VIII S. 124 Abb. 125.

³ ESA VIII S. 124. — Kilian, a.A. SS. 119–123.

⁴ Kilian, a.A. S. 82. — Äyräpää, FM 1955 S. 5.

⁵ Alt-Preussen 5: 3 SS. 33–34.

⁶ Gross, Alt-Preussen 5: 3 S. 34 Abb. 2.

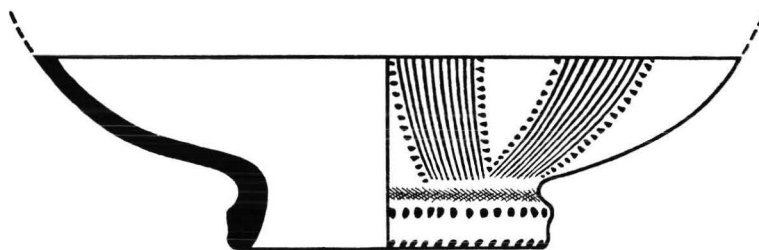


Abb. 4. Succase. Amphore mit Strichbündeln. C. 1/4. Nach Kilian.

gefunden wurden, befindet sich in trockener Erde ein fundreicher kammkeramischer Wohnplatz, der seinen Keramikscherben nach in den Bereich der jüngeren typischen und der älteren degenerierten Kammkeramik oder in den Stilphasen II: 2 und III: 1 gehört.⁷ Es ist jedoch unsicher ob die im Uferschlamm gefundenen Scherben von da herkommen, sie können an den Fundort mit durch Eis oder Wassermassen gelösten Erdklumpen von am Fluss höhergelegenen Stellen geraten sein. Auf eine solche Möglichkeit weist die 850 m von Honkaniemi entfernt gefundene Scherbe hin. Andererseits wiederum könnte der Umstand, dass man an denselben Stellen, wo die Honkaniemi-Scherben gefunden wurden Quarzabschläge und -geräten begegnet ist, darauf hinweisen, dass die Keramikscherben doch vom erwähnten Wohnplatz herrühren, obgleich dies in der augenblicklichen Untersuchungsphase wenig glaubhaft scheint, da unter den auf dem Wohnplatz ans Tageslicht gekommenen Keramikscherben Analogien zu den im Flussschlamm gefundenen fehlen und auch die erwähnten Quarzen von einem höher am Flusslauf gelegenen Platz herkommen könnten. In diesem Zusammenhang muss erwähnt werden, dass 1.5 km nord-nordöstlich vom Fundort der Keramikscherben von Honkaniemi, neben dem Flussbett des Ilolanjoki ein fundreiches schnurkeramisches Grab im Gem. Porvoo, Dorf. Eknäs, 600 m östlich vom Fluss, untersucht worden ist.⁸ Nach der C¹⁴-Methode wurde es ins Jahr 2180 ± 80 vor Chr.Geb. datiert.⁹ Es ist anzunehmen, dass der demselben Kulturkreis angehörende Wohnplatz irgendwo in der Nähe, vielleicht näher am Fluss gelegen ist. Auf derselben Anhöhe wie das Grab liegt er wohl kaum, da die schnurkeramischen Gräber in Finnland nicht in den Wohnplätzen, sondern ausserhalb derselben zu liegen scheinen. Unter der aus dem Grab zutage gekommenen Keramik fanden sich Analogien aus dem ostpreussischen schnurkeramischen Haffküstenkultur. Dies braucht jedoch nicht un-

⁷ Äyräpää, SM 1929.

⁸ T. Edgren, FM 1958.

⁹ Die Datierung ist im C¹⁴-Laboratorium der Universität Köln ausgeführt worden.

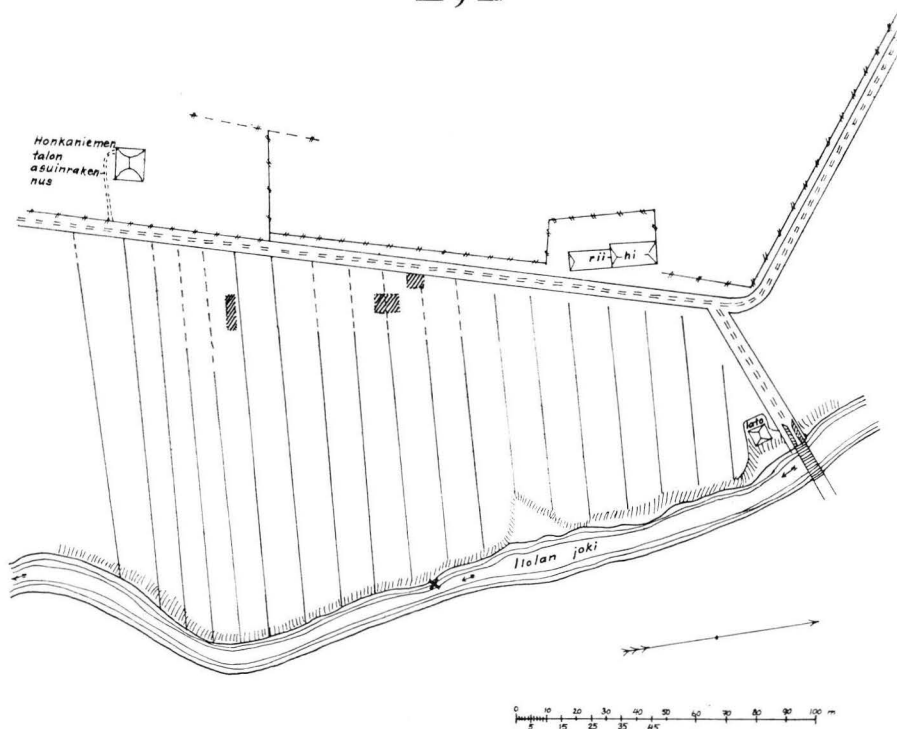


Abb. 5. Askola, Huuvari, Honkaniemi. Steinzeitliches Wohnplatzgebiet. Schraffiert: Im Jahr 1927 untersuchte Ausgrabungsgebiete. Kreuz: Fundplatz der Amphore.

bedingt zu bedeuten, dass die schnurkeramische Kultur sich in Finnland namentlich von Ostpreussen her verbreitet hat oder, dass die Keramik aus dem Grab bei Ekenäs von dort her stammt. Innerhalb der Haffküstenkultur treten nämlich Gefässformen und Ziermotive auf, die in Finnland fehlen. Ebenso besteht ein Unterschied zwischen den Steingeräten beider Gebiets, wenn auch gemeinsame Züge vorhanden sind. Z.B. die in den schnurkeramischen Kulturkreis Finnlands gehörenden Zapfenkeile fehlen im Haffküstenkulturkreis gänzlich. Auch Wohnungsformen und Bestattungsbräuche unterscheiden sich: im Haffküstengebiet grosse, senkrecht konstruierte Häuser, in Finnland, soweit uns bekannt, in den Boden gegrabene Wohngruben. In Finnland wurden die Leichen, wie bereits gesagt, ausserhalb der Wohnplätze bestattet, im Kreis der Haffküstenkultur zumindest zum Teil in den Wohnplätzen.¹⁰ In diesem Zusammenhang sehe ich keinen Anlass den Ursprung der schnurkeramischen Kultur Finnlands desto ausführlicher zu berühren, insbesondere da wir nicht wissen

¹⁰ Kilian, a.A. SS. 64—66.

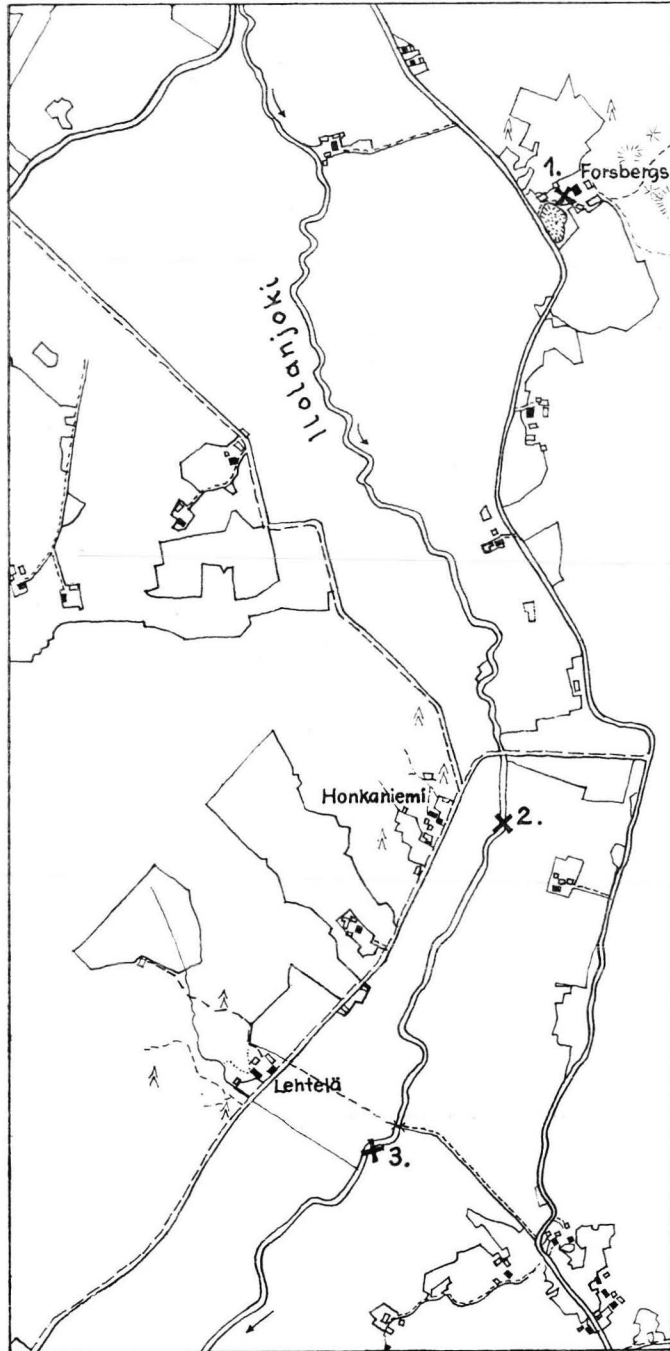


Abb. 6. Fundgebiet am Fluss Ilolanjoki: 1. Schnurkeramisches Grab, 2. Fundplatz bei Honkaniemi, 3. Fundplatz bei Lehtelä. — 1: 20000.

können ob die im Fluss Iloanjoki gefundene Keramik irgend eine Verbindung mit dem Eknäsfunde hat. In Qualität und Farbe weicht die neue Honkaniemi-Keramik von der Eknäs-Keramik und überhaupt von der finnischen Schnurkeramik ab.

Vorläufig ist es schwer die neue Huuvari-Keramik mit irgendeiner früher bekannten finnischen Keramik zu verknüpfen, da wir nicht mit Sicherheit wissen auf welche Art und wann sie nach Finnland gelangt ist. Wir wissen, dass Finnland von Zeit zu Zeit in lebhaften Verkehr mit Ostpreussen gestanden hat. Ein Beweis hierfür ist u.a. das Auffinden von Bernstein in finnischen kammkeramischen Wohnplätzen und Gräbern sowie in Ostpreussen gefundene Kammkeramik. Die ostpreussische Küste ist durch ihren Bernsteinreichtums bekannt und in den Wohnplätzen und Gräbern der Haffküstenkultur ist Bernsteinschmuck gefunden worden. Aus einem Grab im Wohnplatz Succase stammen 23 Schmuckgegenstände.¹¹ Es wäre verlockend die Huuvari-Keramik mit dieser Bernsteinbeschaffung in Verbindung zu bringen, doch fehlen hierfür bindende Beweise. Bis auf weiteres scheint es weniger wahrscheinlich, dass sie mit der Verbreitung der schnurkeramischen Kultur in Finnland zusammenhänge, da man in den schnurkeramischen Wohnplätzen Finnlands weder analogen Tongefässen noch Scherben von solchen oder Bernstein begegnet ist.

Die ältesten bekannten Bernsteinschmuckgegenstände Finnlands entstammen der Zeit der älteren typischen Kammkeramik und sind somit deutlich älter als die Haffküstenkultur. Es sieht aus als wäre Bernsteinschmuck zu der Zeit in Finnland reichlicher getragen worden als späterhin,¹² wo die Haffküstenkultur die Bernsteinküste beherrschte und die Kammkeramiker von da verdrängte. Die Bernsteinanschaffung wurde erschwert und die Ware stieg im Preis. Diese Hypothese liegt an der Grenze der Möglichkeiten.

Ausser in Ostpreussen ist natürliches Vorkommen von Bernstein auch aus Jütland, Ostengland, Holland, Norddeutschland, Südschweden, Finnland (geringfügige Stücken in der Gegend von Inkoo), dem Ostbaltikum, Polen, Schlesien, Osteuropa bis zum Ural, den Gegenden am Schwarzen Meer und Kaukasien bekannt.¹³ Die Tatsache, dass es fast zu sämtlichen steinzeitlichen Bernsteinschmuckstücken Finnlands die genauesten Analogien gerade in Ostpreussen gibt, weist darauf hin, wie auch früher dar-

¹¹ *Kilian*, a.A. S. 57.

¹² Z. B. Honkilahti, Kolmhaara; Kokemäki, Pispä. — FM 1959, SM 1961.

¹³ *Wolfgang La Baume*, Zur Naturkunde und Kulturgeschichte des Bernsteins. Schriften der Naturforschenden Gesellschaft in Danzig, Neue Folge XX. Band I. Wissenschaftliche Abhandlungen. Chronik für 1933—1934.

gelegt,¹⁴ dass sie gerade von da herrühren. Diese Annahme stützt der frühererwähnte Umstand, dass die typische Kammkeramik auch in Ostpreussen bis zur Weichsel hin bekannt ist. Der in Rede stehende Keramikstil ist dort, aus allem zu schliessen, fremd und hat sich offenbar vom Norden ausgehend verbreitet. Die Vorstadien des Stils finden sich in Finnland, wo derselbe sich aus der ihm vorausgehenden jüngsten frühen Kammkeramik oder dem Stil I: 2 entwickelte.¹⁵ Der Mittelpunkt seiner Verbreitung ist Ladoga-Karelien, von wo aus er sich weiter nach Süden verbreitet hat. Bemerkenswert ist, dass die ältesten Bernsteinschmuckstücke Finnlands, wie bereits gesagt, gerade aus der Zeit der älteren typischen Kammkeramik stammen, d.h. aus einer Zeit, wo die in Rede stehende Keramik sich südlich des Finnischen Meerbusens verbreitete. Weiter ist zu beachten, dass etwa zur selben Zeit oder etwas später die osteuropäische Grübchen-Kammkeramik sich von Osten kommend nach Westen hin verbreitete und gleichzeitig taucht der Bernstein im Kulturnachlass Osteuropas auf.¹⁶ Das Vorkommen von natürlichen Bernstein in Osteuropa ist damals kaum bekannt gewesen und war in vorgeschichtlicher Zeit wohl auch kaum von grösserer Bedeutung. Dagegen ist es bekannt, dass die Römer zeitweise namentlich dem ostpreussischen Bernstein ein besonderes Interesse eigneten. Nichts deutet darauf hin, dass der finnische steinzeitliche Bernstein von anderswo als aus Ostpreussen herstamme. Der in Rovaniemi gefundene Bernsteinschmuck in Form einer sog. skandinavischen Doppelaxt ist der einzige, von dem vermutet wird, dass er südschandinavischen Ursprungs sei.¹⁷

Gegen das Obendargestellte gesehen wäre es nicht zu kühn anzunehmen, dass die Huuvari-Keramik im Zusammenhang mit dem Bernsteinhandel in Finnland gelangt sei, wofür jedoch, wie bereits erwähnt, bindende Beweise fehlen. In der Gem. Askola ist bisher nur ein Bernsteinschmuck gefunden worden, auch dieser am Lauf des Flusses Porvoonjoki, bei Ruoksmäa, Taka-Piskula, Dorf Nalkkila. Am Lauf des Ilolanjoki sind wenig archäologische Untersuchungen angestellt worden, es ist daher möglich, dass auch dort noch Bernsteinfunde gemacht werden könnten. — Vorläufig muss man sich zu der neuen Keramik von Huuvari mit Vorbehalt verhalten, bis neue Funde mehr Licht in diese Angelegenheit bringen. Man muss sich damit begnügen festzustellen, dass eine oder zwei Amphore ihren Weg bis nach Finnland gefunden hat.

Ville Luho

¹⁴ *Äyräpää*, SMYA XLV.

¹⁵ *Luho*, SM 1950 SS. 13—14; *Helsingi* I S. 25.

¹⁶ SMYA XLV. — *A. Ja. Brjusow*, Geschichte der neolithischen Stämme im europäischen Teil der UdSSR.

¹⁷ SMYA XLV.